

Ein Propheten fragte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das sein traurige Seiten gewest. Das Bauer sein noch immer ferrer betrübt, weil is gekomm das kalte Schnee vor einiges Tag. Dafür uir hab jetzt wieder vill heiß, daß sich das wieder lassen ausgleichen. O, wie sein doch Natur vill klug. Sie maß nit imm gleiß uarm daß man bekommen su vill von das uarm und von das schöne Wetter, sie maß fuweilen auf kalt, ganz kalt, daß man nacher besser merken, wenn sein uarm drauß.

Aber ik schwatzen vill su vill und sollen doch schreib was sein passiert in das vergangene Woch. Suerst Sie müß uiß, daß ik haben mir niedergelag in Sürrik weil es hier sein so uundershön und weil es mir hier so gut gefallen.

Hier sie maß im Corso-Theater großes Streit swischen die stärkstes Männer auf das Welt. Und die andere Leut schau su und sein ferrer aufgeregert und wenn swei starkes Mann sit fast tot maß bei das Ringen, dann sagen das Zuschauer daß es sein gewes ferrer schön.

Vor einige Woch uar das große Stadtrat zusamm getret und hab geschwitzt und geproß ferrer vill. Und weil es sein gewes so vill uarm und sie hab immer uoll fort su das Bier sie hab gesagt ja su alles was man sie haben gefragt. Sie hab beschloß su maß merr Polizeimann weil es einem uerden su langweilig wenn er sollen herumsteh das ganze Tag und haben nit zu tun. Darum sollen er bekomme eine Kolleg, damit sie uenigstens könn schwatz mit einander. Auf uoll sie seh einiges Polizeimann auf das Gaul, wie das maß der Nifel in Teutschland. Auf daß sein ferrer klug, dann uerden das geplagte Schutzmann nit mehr vor das zarte Bank gestoß und können sitzen noch das ganze Tag.

In Luzern sie hab Besuß von eine berühmte Prinzessin gehabt und das Leute von Luzern sein nit uenig stolz darauf. Das Prinzess sollen

heißen von Fürstenberg und sein ferrer berühmt in das Teutsche Vaterland. Ik kann das ja nit uiß.

Auf wollen maß ein junges Maun das uerden uollen berühmt, ein Loß durf das Septimmer, weil uir hab su wenig Eisenbahn auf das Uelt, und in Bern sie hab beschloß su geben an das brave schweizerische Soldat ein neues Uniform uelkes sein vill besser als das alte. Uir uerden ja sehen.

In das Oesterreich uerden die Hofshulen geschloß weil das Student sein ferrer unruhig und uollen maß Lärm und Streik wie das Arbeiter. Sie sein auf krank, sie hab das Streikfieber, das Student.

In Teutschland maken das Offiziere großen Auszug mit das Luftballon naß Frankreich und uerden dort verhaftet und in Paris sie uoll tot maß das arme Teufel von Kapitain Dreyfuß.

Italien uollen uerden Großmacht und mitpill in das internationale Friedensmusikforps. Darum sie uoll maken nur noch zwei Jahre Dienst für das Soldat, dafür muß aber mehreres Mann einrük jedes Jahr. Wie sie das uoll maß ik uissen nit, sie uerden müssen maß suerst mehr junges Leut, bis sie könn Soldat maß daraus.

In Marokko sein Soldaten von das Frankreich und von Spanien und weil sie hab nifts su tun sie maß Corso-Theater zusamm, das uollen sagen, daß sie maß kleines Krieg zusamm, wie in das Corso-Theater.

So, mein liebes Herr Redaktor, jetzt haben ik meine ganze Weisheit ausgesprochen und sie sein jetzt gerade so klug wie ik, vielleicht noch etwas merr, ik uissen ja nit, aber ik haben meine Pflicht getan — tun Sie die Ihre. Das uollen auf wieder etwas bedeut; das uollen sag, daß Sie soll legen das Brief unter die Presse, daß alles Mann in die ganze Schweiz können uiß was ik haben geschrieb. — Sei Sie viellmal gegrüß, liebes Herr von Ihr ergebenes
English Man.

Eine Gasgeschichte.

O bleibe hier und geh' nicht fort
Von Wädenswil, dem reichen Ort,
Frau Moser will zum Donnerwetter
So nahe nicht den Gasometer.

Und wenn sie uns verlassen darf,
Dann werden Steuern viel zu scharf.
Die Bürgermehrheit hoch erschrocken,
Vermiß nicht gerne Moserbrocken.

Der Gasometer wird gebaut,
Wo man 2 nette Kirchen schaut,
Schulhäuser 2 — wo sich die Kinder
Des Wertes freuen auch nicht minder.

Die Bürger haben tief bewegt
Den Gasometer nicht verlegt;
Was eine reiche Frau wird wollen,
Das wird man ja befolgen sollen;
Daß doch der Gasometer ungeniert
Das Zentrum der Gemeinde ziert.

Des Eulenburgers Sammelport.

Phil, der edle Ritter,
Sammelte allerlei Gitter —
Nun aber, und das ist bitter,
Sammelt man ihn hinter's „Gitter“!

Bismark-Bülöw.

Wenn Günst zum Sitze eines Recken hob,
Der, wie ein Berner Dietrich, Feuer
schob —
Mag er sich noch so zungenfertig brüsten,
Er bringt's doch höchstens zum —
Equilibristen.

Ein Prophet sagte,

als er hörte, daß Pfarrer Pflüger
Gartenstadtkomiteepresident gewor-
den sei: Es ist schon mancher Sozi-
Hausbesitzer geworden — aber selten
ist er beides — geblieben...

Die Ehrlichen werden verleugnet, die
Welt verlangt Schauspieler.

Sein Menschenfreund ging bei Arbeitern vorbei, die froh ihr beschei-
denes Mahl einnahmen.

„Was“, sagte er, „ihr begnügt euch mit diesem, während euer
Arbeitgeber Braten und Rotwein trinkt. Ist das billig? Ach, wie
viel müßt ihr entbehren.“ Dabei weinte der Menschenfreund!

Ein alter Mann entgegnete bescheiden: „Der Herr hat uns ver-
sprochen den Lohn zu erhöhen und wer noch mehr will, mag auch ander-
weitig Arbeit finden.“ „Schweigt“ entgegnete der Arbeiterfreund. „Warum
soll euer aufgeblasene Fabrikant, dieser Proß, Kutschen fahren und in
feinen Stoffen einhergehen und ihr geht zu Fuß und trägt nur baum-
wollene dünne Kleider? Welche Schande! Einigt euch und ruht nicht
bis ihr es eben so gut habt, wie dieser elende Blutsauger!“ „Bravo,
bravo“, riefen die Jungen und das Essen schmeckte ihnen fortan nicht mehr.

Nach einem Jahre ging der wackere Menschenfreund wieder durch
die Gegend. Die Fabrik war von den Arbeitern niedergebrannt worden,
weil der Arbeitgeber sich hartnäckig weigerte mit ihnen zu teilen, indem
er behauptete, wenn er mit Tausenden teile, so habe keiner spürbar mehr
davon und er sei nicht belohnt für seine Mühe und Sorgen.

Die Arbeiter hatten nun keinen Verdienst mehr, waren niederge-
schlagen und matt. Ihre hohläugigen Frauen und Kinder hungerten
und viele starben.

Als unser Menschenfreund all dies schwere Unglück sah, lächelte
er vergnügt, denn es war ein verkappter Teufel.

Lächelnde Wahrheiten.

Alle Schuld rächt sich auf Erden
Und die Faulheit bringt nichts ein —
Wer sein „eigener Herr“ will werden,
Muß sein eigner — Arbeiter sein! —

Nicht nur den Stier — auch die Ehemänner darf man nicht an
den Hörnern fassen...

Wer heutzutage Beifall bei anderen mit seiner Weltanschauung
finden will, darf sie nicht mit bloßem Auge gefunden haben — denn
die sich überhaupt um „Weltanschauungen“ kümmern, tragen alle
Brillen...

Mancher wird alt und grad, ehe er sich die Hörner ablauft! —

Frau Stadtrichter: „Was sägen Sie
au zu dem Wetter, Herr Feusi?“

Herr Feusi: „Nisch verbarmet nu dä
Doktor Murer uf dr Wettermachi
obe. Ich niehmtn ehm's nüd für übel, wenn
er si scho drushticht bis dä Luftdruck
wieder i dr Orniß ist. Sitweders ist
de Petrus ame Kurort ober si
Windhüpfel sind deffekt.“

Frau Stadtrichter: „Thüend Sie sie
nüd verflümbige Herr Feusi, Sie —“

Herr Feusi: „Wüßt nüd wege was ver-
flümbige! Uebtrigens sint mir ja mit dem
Wetter z'fride. d'Hauptsach ist nüd,
daß die Gletsche 's Wetter verrated,
d'Hauptsach ist, daß 's guet ist.“

Frau Stadtrichter: „d'Bure wäre
meini bald jölber froh, wenn's zwü-
schet ie wieder ämal en Tag regnet,
daß 's chöntet ruede.“

Herr Feusi: „Ja und daß sie si wieder
chöntet hüme, wie vill meh daß 's
für 's Beh welled heuße.“

Frau Stadtrichter: „Ja gälled Sie
au, jeh kost 's Pfund Fleisch en
Frank und mer gleit gar feis End
ab mit dem Uffschla, funderheitli wenn's
derig Hüse guets Heu git.“

Herr Feusi: „Mer sett halt ämal öppe
zwee Monet en Fleisch- und
Wurststreik abhalte, es gäb bim
Hagel e chli Luft. Speziell öppen en
halbjährige Chalfleischstreik
wär guet, si müßted dann d'Chalber
d'halte und naezieh, is Wälfischland
ieschickte chöntet 's ämal nüd und fäb
chöntet 's es.“

Frau Stadtrichter: „Das chönt bim
Hagel nüd öhni si. Nämend Sie die
Sach i d'Händ, mir sind sofort däbi.“

Herr Feusi: „Sie und ich — das wär
allerdings en bißchene Pfang zur Bößig
vo der Kindviehfrag. Ich fürden
aber nu, d'Berstreifer wäre nüd
z'ha für die Sort Streik, da wäre 's
die erste Streikbrecher.“